Zeitschrift: Lenzburger Neujahrsblätter
Herausgeber: Ortsbürger-Kulturkommission Lenzburg
Band: 52 (1981)

Artikel: Vom Henkerstrick und seiner Herstellung
Autor: Weber-Partenheimer, Wolfgang
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-918164

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Lä	Ob	Be	Lü	Sa	Li	
		57'				Madotheca levigata
		1'	1'	1'	61'	platyphylla
		54'	62'	1'		baueri
s'			57'			Frullania tamarisci
1'	1	1'	1'		1'	dilatata
			s'			Microlejeunea ulicina
1'	61		1'		1'	Lejeunea cavifolia
106		196		103		
	123		172		98	

Vom Henkerstrick und seiner Herstellung

von Wolfgang Weber-Partenheimer

In den Lenzburger Neujahrsblättern 1965 findet sich ein Stammtisch-Gedicht von Frank Wedekind mit einer Ergänzung eines andern Stammtischbruders.

Sei er noch so dick,
einmal reißt der Strick. –
Das soll freilich gar nicht heißen,
daß gleich alle Stricke reißen.
Nein, im Gegenteil,
mancher Strick bleibt heil.

Die Stricke, die nicht reißen,
tut man besonders heißen,
Und das, Herr Wedekind,
die Galgenstricke sind!

Bei meinen Untersuchungen zur allgemeinen Geschichte der Seilerei bin ich auf eine Akte aus dem Jahre 1733 gestoßen, in der eine Seilerzunft in Fulda wegen der Herstellung von Henkersstricken an den damaligen hohen Rat geschrieben hat.

Unterthänige Vorstellung und Bitte unserer samplt. Seyler Zunfft in Fuldt pto der Strickmachung bey peinlichen Executionen.

Die Eingabe ist an die fürstliche Regierung gerichtet und hat folgenden Wortlaut:

«Es ist uns jüngsthin in Gnaden nur so mündlich bedeutet worden, daß vors künftige bei vorkommenden peinlichen Executionen der benötigte Strick zum Henken nicht mehr vom gesamten Handwerk mit so vielen Kosten, sondern nur von einem Meister, nach der Ordnung und Herstellungsweis umb den wahren Preis gemacht, verkaufet werden sollte. Wann aber nun keiner von all den unseren Meistern allhier die gefährliche Arbeit auf sich nehmen will, in Massen der gleichen Stricke auf besondere Arth verfertigt werden müssen, welche Arbeit nicht ein jeder Meister von sich allein gewachsen ist. So seint hier vielmehr des Untertänigen Erbietens, die diesfalls auflaufenden Unkosten gar aufzuheben, dergestalten, daß der Gehengtenrichter von sich selbsten und auf seine Gefahr den Strick tüchtig umb den wahren Preis machen lassen solle und möge, wo und bey wem er selbsten

will und denselben am besten haben kann. Es geruhet diesem nach G. Hochfürstlich Hochlöblich Regierung, daß ein solches also vors künftig würklich gehalten, also alle Unkosten und Disput bey dem Handwerk aufgehoben und vermiethen werden möge gnäd. zu befehlen.»

Warum lehnt nun die Seilerzunft die Herstellung des Galgenstrickes ab, wenn er nur durch eines ihrer Mitglieder hergestellt werden soll? Gewiß, es werden Gründe hiefür angegeben, aber die erscheinen mir recht fadenscheinig und sind es auch. Gefährlich war das Hängen eigentlich nur für den, der baumeln sollte. Auch ist von einer besonderen Herstellungsart des Strickes nichts bekannt, als daß dafür ein besonders guter Hanf verwendet wurde.

Ich müßte weit ausholen, um eine denkbare Erklärung dafür zu finden. Bei unseren Vorfahren, den Germanen, galt der Hängetod im allgemeinen als ehrenvoll. Tacitus schreibt in seiner Germanica von einem heiligen Opfertod. Er stellte kultische Opferungen von Menschen und Tieren dar zur Versöhnung der erzürnten Gottheit. Das Opfer wurde durch den Germanenpriester in heiligen Hainen, mehr noch an einsamen hochstehenden Bäumen dargebracht. Odin, der Windgott, umbrauste von Raben begleitet die Opferstätte und nahm im Sturm den ausgehauchten Atem des Gehenkten (die Windseele) an sich. Das Opfer wurde entsühnt durch die mit der Gottheit eingegangene Verbindung.

Zwar gab es bei den Germanenstämmen eine schimpfliche Art dieses Todes; es war das Aufhängen mit einem Weidenstrick an einem dürren Baum, was seine Bestätigung in den alten Redensarten zu finden scheint: «Der Dieb wird erhängt, die Hure ertränkt.»

Die ehrenhafte Auffassung dieses Todes änderte sich später. Dieses Ende, besonders als Freitod, gilt seit den Christen als verabscheuungswürdiges Verbrechen. Der Opferpriester wurde zum verrufenen Schergen, der Windgott zum Windteufel. Jeder aber, der diesen Tod erlitt, wurde unehrlich und darüber hinaus auch alle, die man irgendwie mit dem Erhängen in Verbindung bringen konnte. Diese Abscheu, die noch heute in uns lebt, zwang jeden zur Abkehr von diesen Dingen. Besonders hüteten sich die Handwerker durch Lieferung von Galgenbedarf hiervor. Im Mittelalter erblickten aber die Regierungen ein unentbehrliches Erziehungsmittel in dieser Todesstrafe für das Volk. Sie fanden Wege, die am Galgenbau beteiligten Handwerker, besonders Maurer, Zimmerleute und Seiler nicht unehrlich werden zu lassen. So wurden Aufträge hierzu nur der gesamten Zunft erteilt, damit der einzelne Meister nicht als Lieferant in Erscheinung trat. Auch sonst wurden interessante Bräuche angewendet. So lesen wir, wie der Oberschultheiß in Marburg den ersten Axthieb an den zum neuen Galgen bestimmten Bäumen ausführt, damit die Arbeit der Zimmerleute ehrlich blieb.

In der Regel versammelten sich bei der Errichtung des neuen Galgens die Zünfte geschlossen, die daran beteiligt waren. Von den anderen Zünften kamen die Oberen und Altmeister sowie einige Abteilungen Militär. Dann hielt ein hoher Beamter des Magistrats hoch zu Roß mit entblößtem Haupt eine Rede. Er ermahnte alle, eifrig Hand anzulegen, und versicherte, daß keinem ein Schaden an seiner Ehre, gutem Ruf noch Handwerk zugefügt würde. Man zog dann in Prozessionen wieder heim und stärkte sich an dem vom peinlichen Gerichtsherrn gespendeten Bier. Trotz allem blieb ein etwas peinlicher Rückstand. Jedenfalls hätte der einzelne Meister, der einen Gegenstand zum Galgen anfertigte, die ganze Zunft in ein zweifelhaftes Licht gerückt, und es erscheint so die Weigerung der Seiler in Fulda erklärlich.

Im Aberglauben spielt der Henkerstrick eine große Rolle. Danach ging die Kraft, die der Gehängte für sein normal verlaufenes Leben noch benötigt hätte, auf alle Teile des Galgens, besonders aber des Strickes über. Ein kleines Teilchen des Seiles brachte seinem Besitzer Geld, Glück in allen Lebenslagen und bewahrte ihn vor Krankheit usf. Daß dieser Aberglaube sich bis fast in die Gegenwart erhalten hat, geht aus einer kurzen Mitteilung der «Basler Nachrichten» von 1925 hervor, wo gemeldet wurde, daß der Henker von Sofia durch den Verkauf eines solchen Seiles in kleinen Stücken ein sehr gutes Geschäft gemacht hat. Es kann in diesem Rahmen nicht weiter auf die Bedeutung des Henkerstrickes im Aberglauben eingegangen werden. Vielmehr möchte ich abschließend einige Sprichwörter zum Thema anführen.

Die kleinen Diebe hängt man,
Die großen läßt man laufen.
Wär umgekehrt der Weltenlauf,
Ich würd mehr Strick verkaufen.

Hanf hat viel verzweifelt Böses
gut gemacht und abgestellt.

Es heult der Sturm,
keift ein Wurm.
Heulen Eulen, hoch vom Turm?
Nein! Es ist des Galgens Strickes dickes
Ende, welches ächzte
grad als ob
im Galopp
eine abgetriebene Mähre
nach dem nächsten Brunnen lechzte,
der vielleicht noch ferne wäre.

(Christian Morgenstern)

Allgemeine Modezeitung 1872: So wollte der Magistrat gern ein Exempel statuieren, und Gripsch-grapsch wurde verurteilt, mit des Seilers Tochter copuliert zu werden, die hieß Jungfer Strick.

Und zum Schluß das zum Takt mahnende Wort: Im Hause des Gehängten solle man nicht vom Stricke reden.